

# **Sacrificing Our Children: Nuclear Accidents Challenge Priorities of United Nations**

**Quelle:** <http://akiomatsumura.com/2012/07/sacrificing-our-children-nuclear-accidents-challenge-priorities-of-united-nations.html>

**Autor:** Akio Matsumura

**Sprache:** Englisch, 31. Juli 2012

**Übertragung nach der Originalquelle ins Deutsche:** [www.afaz.at](http://www.afaz.at) (lg,ho)

---

## **Angesichts der Opferung unsere Kinder: Atomunfälle stellen die Prioritäten der Vereinten Nationen in Frage**

### **Japans sorgloser Umgang mit den Kindern in Fukushima**

Die Kinder von Fukushima benötigen verstärkt medizinische Betreuung und Unterstützung. Nach der Katastrophe in Tschernobyl wuchs in der Region die Sorge, dass die Krebsrate bei Kindern ansteigt, vor allem dass der durch die Belastung mit radioaktivem Jod verursachte Schilddrüsenkrebs vermehrt auftreten wird. Angesichts dieser Einschätzung und um Befürchtungen entgegenzutreten, leitete die Präfektur Fukushima nach TEPCOs Atomkatastrophe eine Gesundheits-Studie (*Prefecture Health Management Survey*) in die Wege. Laut dieser Studie (eine Übersetzung findet sich auf [Stimme von Fukushima](#)) gibt es in den Schilddrüsen der untersuchten Kinder eine hohe Rate an Zysten. Das Auftreten von Zysten – das sind mit Flüssigkeit gefüllte Taschen – verursacht nicht zwangsläufig Krebs, aber es bedeutet Außergewöhnliches beim Zellwachstum. Das abnormal hohe Vorkommen an Zysten weist darauf hin, dass diese durch Umwelteinflüsse verursacht werden, und sie geben Anlass zur Besorgnis. Ein weiterer Anlass zur Sorge sind geschwächte Lungenfunktion und Abnormalitäten im Knochenmark.

Die Studie kommt zu folgendem Ergebnis: „Es gibt die große Befürchtung, dass das Warten auf weitere Analysen (der oben beschriebenen Daten) und auf die abschlie-

ßenden Untersuchungen bei den Kindern zu irreversiblen Gesundheitsschäden führen wird. Deshalb wird ausdrücklich empfohlen, dass kleine Kinder in Fukushima, die in Nakadori (in der Nachbarschaft zur Küstenregion) und in Hamadori (in der Küstenregion) leben, umgehend in den Genuss von Schutzmaßnahmen – wie Evakuierungen oder vermehrte Vorsorgeuntersuchungen – kommen.“

Shunichi Yamashita, Vizepräsident an der Medizinischen Universität Fukushima, hat die Schilddrüsenspezialisten in Japan aufgefordert, besorgten Familien keine zweite Untersuchung zu ermöglichen. Die Studie prangert sein „repressives Vorgehen“ an und bezeichnet es als Verletzung der Menschenrechte der betroffenen Kinder und ihrer Familien. Warum geht die Regierung nicht fürs Erste auf Nummer sicher und stellt so viel Hilfe wie möglich für diese Kinder zur Verfügung?

Wissenschaftler werden immer unterschiedliche Meinungen haben, einmal wegen wissenschaftlicher Unwägbarkeiten, trauriger Weise werden sie aber auch von Politik, Geld und Ehrgeiz beeinflusst. Einige werden behaupten, dass der Befund aufgebauscht, verkannt worden sei oder dass es noch zu früh sei, um sich sicher sein zu können. Oder dass es mehr Zeit braucht, um die Ergebnisse zu verifizieren. Ich habe

bei der UN und bei internationalen wissenschaftlichen Konferenzen oft solche Argumentationsweisen erlebt. Im März 2011 redeten TEPCO und die japanische Regierung um den heißen Brei herum bei der Frage, ob es denn nach dem Erdbeben und dem Tsunami eine Kernschmelze im Atomkraftwerk Fukushima gegeben habe. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie und es ist ernüchternd, dass die Sorgfaltspflicht der Wissenschaften doch soviel Unklarheit und Verschleierung erlaubt.

TEPCO musste später eingestehen, dass es bereits in den ersten Stunden nach dem Erdbeben und dem Tsunami zur Kernschmelze gekommen war. Toshio Nishi, ein Wissenschaftler am Stanford Hoover Institut, sagte dazu: „Das Eingeständnis einer Dreifachkernschmelze tauchte erst zwei Monate nach dem Unfall auf, nachdem sich Tokyo Electric bis dahin beharrlich geweigert hatte, genau das zuzugeben. Das Geständnis kam allerdings zu spät für diejenigen, die in nicht allzu großer Entfernung vom Reaktor ausgeharrt hatten, nicht wissend, dass sie Tag für Tag von radioaktiven Nebelschwaden umgeben waren. Zehntausende Kinder sind davon betroffen.“ Japanische Experten versicherten uns, dass die derzeitigen Strahlenbelastungen keine unmittelbare Gefahr für die Gesundheit seien, wogegen unabhängige Experten allerdings laut Einspruch erhoben. Jene japanischen Wissenschaftler, die zur Beruhigung der besorgten Bevölkerung ausgesandt wurden, waren keine Ärzte, sondern Atomwissenschaftler. Ihre falschen Beschwichtigungen können möglicherweise den Tod von Tausenden zur Folge haben. Wir brauchen keine wundersamen Berechnungen, wir brauchen nur die ehrliche Sorge um die dauerhafte Gesundheit unserer Kinder.

### **Auf der Suche nach Internationaler Unterstützung**

Ich suche – vielleicht aus alter Gewohnheit – bei den Vereinten Nationen nach Lösungen für internationale Probleme. Im Fall der

Kinder von Fukushima liegen die Hauptprobleme, die von der Atomkatastrophe herühren, auf gesundheitlichem Gebiet. Welche UN-Organisationen können helfen und welchen Herausforderungen müssen sie sich bei solch schwierigen und fächerübergreifenden Angelegenheiten stellen?

Die International Atomic Energy Agency (IAEA) ist bestrebt, die friedliche Nutzung der Atomenergie voran zu treiben und die militärische Nutzung – einschließlich Atomwaffen – zu verhindern. Sie ist der Atomenergiepolitik ihrer Mitgliedsstaaten verpflichtet und daher bis zu einem gewissen Grad ein Verfechter der Atomindustrie.

Die World Health Organization (WHO) übernimmt auf internationaler Ebene die Führung bei Gesundheitsfragen, ist richtungsweisend bei der Forschung im Gesundheitswesen, stellt Normen und Standards auf, zeigt faktengestützte politische Handlungsmöglichkeiten auf, leistet technische Unterstützung für die Länder und beobachtet und beurteilt Trends im Bereich Gesundheit. Ich habe mehr als hundert Länder besucht und wo auch immer ich zu Besuch war – die Menschen haben die UN-Sonderorganisationen UNICEF und WHO als Helfer angesehen.

Von den Atomunfällen in Tschernobyl und Fukushima haben wir gelernt, dass Transparenz, Verantwortlichkeit und Gesundheit wegen nationalem Sicherheitsdenken in den Hintergrund gedrängt werden. Bei einer Atomkatastrophe ist es von entscheidender Bedeutung, dass es der WHO als der Verfechterin öffentlicher Gesundheit umgehend möglich ist, die Situation selbst einzuschätzen.

1959 unterzeichneten die WHO und IAEA ein Abkommen, in dem die WHO anerkennt, dass die IAEA Verantwortung trägt für die friedliche Nutzung der Atomenergie, ohne dabei die Rolle der WHO als Förderin der Gesundheit anzutasten. Weiters wurde vereinbart, dass jedes Mal, wenn eine der Parteien beabsichtigt, ein Programm oder eine Aktivität in einem Bereich zu beginnen,

die von erheblichem Interesse für die andere Partei ist oder sein könnte, die erste Partei die zweite konsultiert, um die Frage in gegenseitigem Einvernehmen zu regeln. (WHA 12-40 §1,3)

Seit meiner Zeit bei der UN ist mir klar, dass atomare Angelegenheiten auf der politischen Ebene immer der Gesundheitspolitik vorgezogen werden. Die Möglichkeit der WHO, die gesundheitlichen Auswirkungen der Strahlung nach einem Atomunfall zu untersuchen, wird durch die stärkere politische Position der IAEA eingeengt. Jedes Gutachten wird von IAEA geleitet und überwacht.

Um auf Fukushima zurück zu kommen – es muss angesichts der Aktivitäten, die seit einem Jahr gesetzt wurden, um die Tragödie zu meistern, zwangsläufig der Schluss gezogen werden, dass Stolz, Macht, Profit und Politik jeden Schritt blockiert haben, der die Situation bei der schleichenden Katastrophe von Fukushima Daiichi verbessern hätte können. Die Erfahrungen aus Tschernobyl und Fukushima führten nicht zu einer internationalen Verständigung und Übereinstimmung darüber, dass diese enorme unkontrollierte Freisetzung von Radioaktivität ein weltweites Problem ist, das einer entsprechenden internationalen Reaktion bedarf. Und wir wollen nicht einsehen, dass es nur einen kleinen Unterschied bei der Strahlung ausmacht, ob sie von einer Atombombe und von einem Atomkraftwerk stammt. Bei mehr als

400 im Betrieb befindlichen und alternden Atomkraftwerken, bei zunehmend stärkeren Erdbeben und stärker werdenden Wetterkapriolen muss die Atomwirtschaft zum Partner werden, wenn es darum geht, verantwortbare Lösungen für die nächste Krise bei einem Atomkraftwerk zu finden. Das wäre von Seiten der Atomwirtschaft ein kluge Entscheidung im eigenen Interesse.

Was ich nun vorschlage ist eine UN-Initiative für eine internationale Vereinbarung, durch die ein detaillierter Notfallplan für einen Atomunfall mit unkontrollierter Freisetzung von Radioaktivität erstellt werden soll. Dieses Abkommen sollte den Einsatz eines schnellen internationalen Einsatzteams von mit der Situation vertrauten Wissenschaftlern und Technikern einschließen. Dieses Einsatzteam sollte in dem Land, in dem der Unfall geschehen ist, für eine unabhängige Einschätzung der Situation willkommen sein.

Allerdings ist eine solche internationale Einrichtung nur ein Teil der möglichen Ansprechpartner bei atomaren Unfällen. Regierungen und Medien können sich nicht vor ihrer verantwortungsvollen Rolle drücken und sollten sich mehr um die Sicherheit der Menschen als um nationale Sicherheit und politisches Überleben kümmern. Unterm Strich sollten unsere Kinder nicht im Geschrei des Polit-Zirkus verloren gehen oder in den Debatten von verkopften Wissenschaftlern vergessen werden.

Dieses Schriftstück steht unter GFDL, siehe [www.gnu.org/licenses/old-licenses/fdl-1.2.html](http://www.gnu.org/licenses/old-licenses/fdl-1.2.html) . Vervielfältigung und Verbreitung - auch in geänderter Form - sind jederzeit gestattet, Änderungen müssen jedoch dem Verfasser mitgeteilt werden (email: [afaz@gmx.at](mailto:afaz@gmx.at)).  
[www.afaz.at](http://www.afaz.at) August 2012 / v1